



Amts-Blatt der Stadt Wiesbaden.

Tägliche Beilage zum Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 280

Mittwoch, den 1. Dezember 1909

24. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Ortsstatut.

betreffend die Reinigung der dem öffentlichen Verkehr übergebenen Gehwege.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom wird für die Stadt Wiesbaden nachstehendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.

Die Pflicht zur polizeimäßigen Reinigung der dem öffentlichen Verkehr übergebenen Gehwege liegt den Eigentümern, sowie etwaigen Nießbrauchern der angrenzenden Grundstücke ob. Dasselbe erstreckt sich auch auf die Beseitigung von Schnee und Glatteis.

§ 2.

Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, den

Der Magistrat.

Sochtendes Ortsstatut wird gemäß § 13 der Verordnungsordnung vom 4. August 1897 zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, den 27. Novbr. 1909.

Der Magistrat: v. Jbell.

Bekanntmachung.

Zur Reiten und Fahren auf den nur für Fußgänger bestimmten Waldpromenadenwegen und den sonstigen Gehwegen der Waldstraßen ist den Reitern verboten.

Reitungsstellen mit diesbezüglicher Aufschrift sind für Reiter und Fuhrwerke verboten. Die Reiter sind, falls sie sich auf diesen Stellen befinden, sofort zu entfernen. Jede mißbräuchliche Benutzung dieser Anlagen der Stadt Wiesbaden wird zur Anzeige zu bringen.

Unter Hinweis auf die Vorschriften und Strafbestimmungen der Regier.-Verordnungsordnung vom 7. November 1899 für öffentliche Wege erlassen die alle Beteiligten, obiges Verbot genau zu beachten.

Wiesbaden, den 15. Juni 1909.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Rechte unter städtischen Gebäuden liegende Bauteile-Abteilungen verschiedener Größe sollen an vermietet werden.

Interesse Auskünfte wird im Rathaus Zimmer 14 erteilt.

Wiesbaden, den 15. Dezember 1908.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Anhang des Aufenthaltsgesetzes folgende Personen sind als für die Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige zu berücksichtigen:

1. des Tagelöhners Georg Briller, geb. am 1. 6. 1849 zu Dettelsheim und dessen Ehefrau geb. Breitenbach, geb. am 17. 4. 1866 zu Lambach.
2. des Tagelöhners Jakob Vogel, geb. am 12. Februar 1853 zu Wörschheim.
3. des Tagelöhners Johann Krieger, geb. am 17. 3. 1866 zu Schöll.
4. der Dienstmagd Karoline Voss, geb. am 11. Dezember 1864 zu Weilmünster.
5. des Tagelöhners Albert Berger, geb. am 23. Februar 1872 zu Weilmünster.
6. des Maurergehilfen August Vogel, geb. am 23. 10. 1878 zu Wiesbaden.
7. des Schlosserhilfen Georg Verghof, geb. am 1. 12. 1871 zu Wiesbaden.
8. der led. Antonietta Simola, geb. am 6. 10. 1886 zu Gräfenhage.
9. des Buchhalters Karl Buch, geb. am 29. 4. 1890 zu Niederhöfheim.
10. der geschiedenen Anna Albert Conradi, geb. am 11. 12. 1882 zu Wehen.
11. des Grundbesitzers Josef Vogel, geb. am 11. 12. 1873 zu Wiesbaden.
12. des Tagelöhners Heinrich Vogel, geb. am 17. 12. 1872 zu Wiesbaden.
13. des Mühlbauers Wilhelm Vogt, geb. am 1. 1. 1868 zu Oberoffen.
14. des

Tagl. Wilhelm Frohn, geb. am 7. 8. 1866 zu Springen. — 15. des Tagl. Theobald Hellmeister, geb. am 10. 12. 1866 zu Gausalgesheim. — 16. des Schlossers Bernhard Hendrichs, geb. am 4. Juni 1872 zu Labbed. — 17. des Schreibers Theodor Hofmann, geb. am 10. 8. 1871 zu Wiesbaden. — 18. des Tagelöhners Albert Kaiser, geb. am 20. April 1868 zu Sommerda. — 19. des Schlossergehilfen Wilhelm Kees, geb. am 1. 2. 1878 zu Wehenbach. — 20. der ledigen Anna Klein, geb. am 25. 2. 1883 zu Ludwigshafen. — 21. des Schlossers Ernst Kötzig, geb. am 30. 9. 1883 zu Wiesbaden. — 22. des Feuerwehmannes Christian Kraus, geb. am 4. 11. 1877 zu Untertruppenbach. — 23. des Kürschnergehilfen Otto Kunz, geb. am 6. September 1883 zu Aulig. — 24. des Tagelöhners Friedrich Kiefer, geb. am 5. 7. 1842 zu Auringen. — 25. des Tapezierergehilfen Wilhelm Knapbach, geb. am 27. 3. 1871 zu Wiesbaden und dessen Ehefrau Luise geb. Kasper, geb. am 24. 1. 1878 zu Wiesbaden. — 26. des Badergehilfen Louis Madenroth, geb. am 15. April 1874 zu Meerenberg. — 27. des Tagelöhners Babanus Mandelmeier, geb. am 28. 8. 1874 zu Wülfel. — 28. des Tagl. Georg Ott, geb. am 27. 5. 1879 zu Gms. — 29. der Ehefrau Ferdinand Petzmann, geb. am 27. Oktober 1880 zu Gms. — 30. des Tapezierers Karl Rehm, geb. am 8. 11. 1867 zu Wiesbaden. — 31. des Kammbauers Wilhelm Reichardt, geb. am 26. 7. 1853 zu Wiesbaden. — 32. des Tapezierergehilfen Otto Reihner, geb. am 3. März 1885 zu Alenau. — 33. der ledigen Dienstmagd eria Rühlmann, geb. am 30. 5. 1884 zu Rembrandt. — 34. des Schneiders Ludwig Schäfer, geb. am 14. 7. 1868 zu Wörsch. — 35. des Installateurs Heinrich Schneider, geb. am 17. 3. 1872 zu Kraghagen. — 36. der led. Maria Schmidt, geb. am 19. 2. 1886 zu Seiler. — 37. des Kaufm. Herrn. Schnabel, geb. am 27. April 1882 zu Wehlar. — 38. der ledigen Anna Schneider, geb. am 27. 12. 1881 zu Wehlar. — 39. der ledigen Dienstmagd Karoline Schöffer, geb. am 20. 3. 1879 zu Weilmünster. — 40. des Kupferschmieds Max Schönbauer, geb. am 29. 5. 1877 zu Oberdellendorf. — 41. der Witwe Heinrich Schwarz, Auguste geb. Deuf, geb. am 18. 6. 1875 zu Dettelsheim. — 42. der led. Lina Simons, geb. am 10. 2. 1871 zu Gaiser. — 43. der Ehefrau des Tagelöhners Johann Stahl, Maria, geb. Krafel, geb. am 31. Januar 1882 zu Tübingen. — 44. des Reisenden Rudolf Struer, geb. am 1. 3. 1873 zu Ditteln. — 45. des Tagl. Wilhelm Urban, geb. am 3. 12. 1872 zu Würge. — 46. des Tagelöhners Christ. Vogel, geb. am 9. September 1868 zu Weinberg. — 47. des Tagelöhners Friedrich Voßmar, geb. am 17. März 1871 zu Stahfurt. — 48. des Kellers Gothard Weber, geb. am 17. 1. 1884 zu Oberwaldern. — 49. des Färbers Philipp Wiesenborn, geb. am 19. 1. 1877 zu Mainz. — 50. der verl. Ehefrau Rudolf Weibig geb. am 25. 6. 1879 zu Neuboh. — 51. der Ehefrau des Fuhrmanns Jakob Zinser Emilie geb. Wagenbach, geb. am 9. Dez. 1872 zu Wiesbaden.

Wiesbaden, den 15. November 1909. (19814)

Der Magistrat. Armenverwaltung.

Versteigerung.

Die auf dem Terrain der ehemaligen Artillerie-Kaserne, Ecke Rhein- und Schwalbacherstraße lagernden, vom Gebäude-Abbruch herrührenden alten Baumaterialien wie eichene und tannene Balken, Bretter, Fenster und Brennholz etc. sollen an:

Dienstag, den 9. Dezbr. 1909, vorm. 11 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Eingang: Rheinstraße.

Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Wiesbaden, den 29. Novbr. 1909. (19830)

Stadtbaumeister, Abteilung für Gebäudeunterhaltung

Städt. Verwaltungsgebäude, Friedrichstr. 15.

Bekanntmachung.

Die auf der Schichtverbrennungsanstalt an der Mainzerlandstraße (bei der Gasfabrik) lagernde schwarze gefebte Rehröhre (0 bis 10 Zentimeter Durchmesser) wird bis auf weiteres kostenlos abgegeben.

Abschließung von 6—12 Uhr vormittags und von 1—6 Uhr nachmittags.

19288

Städtisches Maschinenbauamt.

Verdingung.

Die Glaserarbeiten (Oberlichter) für die Klassen im Dachstuhl des 2. Teiles der Volksschule an der Vorherstraße sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 30 Pf. bezogen werden.

Verdichtungen und mit der Aufschrift „G. H. 66“ versehenen Angebote sind spätestens bis Samstag, den 4. Dezember 1909, vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 26. November 1909.

19891

Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an Portland-Zement zu den städtischen Tiefbauten im Rechnungsjahre 1910 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus Zimmer Nr. 65 eingesehen, oder auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Verdichtungen und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind spätestens bis Dienstag, den 21. Dezbr. 1909, vorm. 10 Uhr, im Rathaus Zimmer Nr. 65 einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagerteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 27. Novbr. 1909.

19929

Städtisches Kanalbauamt.

Verdingung.

Die Herstellung von massiven Zwischenwänden aus glasierten Steinen in den Badezellen des Gemeindebades zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare u. Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 2, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 25 Pf., und zwar bis zum Termine bezogen werden.

Verdichtungen und mit der Aufschrift „G. H. 20“ versehenen Angebote sind spätestens bis Samstag, 4. Dezember 1909, vorm. 11 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, 25. November 1909.

19930

Stadtbaumeister, Abteilung für Gebäudeunterhaltung.

Verdingung.

Die Beschaffung von Mobiliar für die Mittelschule an der Niederbergstraße hierseits soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare u. Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 2, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 25 Pf., und zwar bis zum Termine bezogen werden.

Verdichtungen und mit der Aufschrift „G. H. 19“ versehenen Angebote sind spätestens bis Samstag, 4. Dezember 1909, vormittags 11 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, 25. November 1909.

19930

Stadtbaumeister, Abteilung für Gebäudeunterhaltung.

Bekanntmachung.

1. Mittwoch, den 8. Dezember ds. Js., vormittags 10 Uhr, sollen die Plätze auf dem Faulbrunnenplatz zum Verkauft von Spiel- und Badwaren in der Zeit vom 8. bis einschl. 24. Dezbr. ds. Js. und

2. Freitag, den 10. Dezember ds. Js., vormittags 9 Uhr, die Plätze auf dem sog. Dornischen Gelände, dem Zarenburgplatz und in der Querstraße zum Verkauft von Christbäumen in der Zeit vom 10. bis einschl. 24. Dezbr. ds. Js. durch Auslosung am Kasseamtgebäude, Kasse 6a, vergeben und im unmittelbaren Anschluß daran angewiesen werden.

Die für die Benutzung zu entrichtende Gebühr ist vom Magistrat für die oben angegebene Dauer festgesetzt:

a) für jeden Quadratmeter oder Bruchteil eines solchen auf 50 Pf.

b) für jeden Quadratmeter oder Bruchteil eines solchen auf 25 Pf.

Die sich hiernach berechnenden Beträge sind vor der Platzanweisung an unsere Kassestelle gegen Quittung zu entrichten.

Zu 1. werden nur hier ortsausschüssige Personen berücksichtigt.

Die Marktgeldgebung findet auf beide Arten von Plätzen keine Anwendung. Die Tiefe der zur Verfügung stehenden Plätze beträgt:

a) 1. und 2. Meter.

b) 2. a) auf dem sog. Dornischen Gelände 5 bis 6 Meter,

b) auf dem Zarenburgplatz 4 Meter, und

c) in der Querstraße 3 Meter.

Es werden nur Plätze von höchstens 8 Metern Frontausdehnung angewiesen.

Wiesbaden, den 27. Novbr. 1909.

19931

Städtisches Kasseamt.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die am 10. ds. Mts. von mir veröffentlichte Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 29. Oktober ds. Js., den Mobilsport betreffend, bringe ich hiermit noch Folgendes zur allgemeinen Kenntnis:

Unter Mobilsport versteht man einen für 4—6 Personen Platz bietenden Mobilschlitten zu verstellen, der aus zwei durch ein Brett fest verbundenen hölzernen oder teilweise eisernen Schlitzen zusammengefaßt ist. Der vordere Schlitten hat ein drehbares Untersteil, das dem vordersten Fahrer die Lenkung des Mobilschlittens ermöglicht, während an dem hinteren Schlitten eine starke eiserne Bremsvorrichtung angebracht ist. An beiden Seiten des Mobilschlittens, der bisweilen auch noch mit einem eisernen Rahmen versehen ist, sind in der Regel Schlingen angebracht, die dem Fahrer zum Einsteden der Füße dienen.

Wiesbaden, den 27. Novbr. 1909.

19928

Der Polizei-Präsident: v. Schend.

Chr. Tauber

Kirchgasse 6. Fernsprecher 717.

Spezialgeschäft für

Photographie und Projektion

Größtes Lager am Platze.

Sämtliche bewährte Fabrikate unserer deutschen Industrie, sowie des Auslandes von 4—600 Mark auf Lager.

Kodaks und alle Kodakartikel zu Originalpreisen.

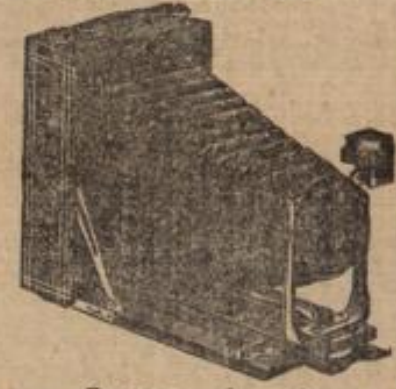
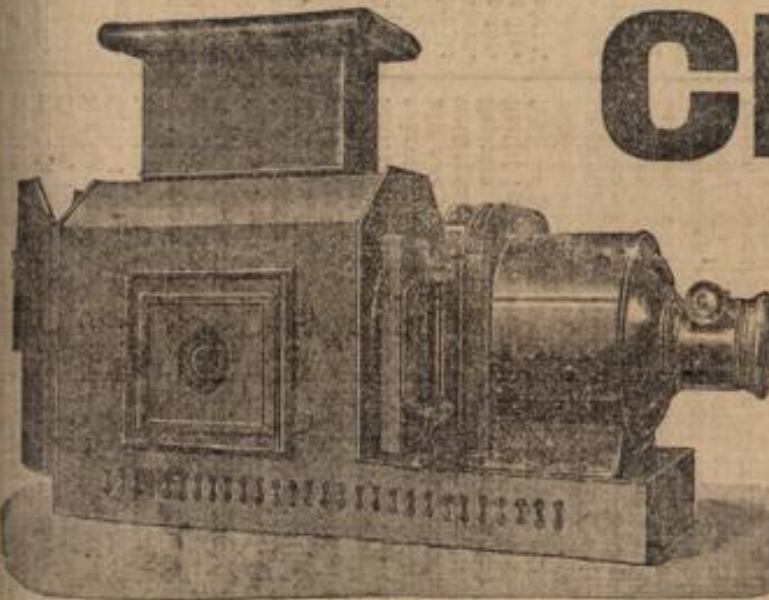
Projektions-Apparate für Amateure und Vereine von 30—550 Mark.

Jedem Käufer eines Photogr. Apparates praktischen Unterricht kostenlos bis zur vollständigen Erlernung.

Praktische Vorführung jedes Projektions-Apparates bei Kauf.

3 Dunkelkammern zur freien Benutzung für meine Kunden.

20055



Feierstunden.

□ □ □ □ Tägliche Unterhaltungsbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. □ □ □ □

Nr. 280.

Mittwoch, den 1. Dezember 1909.

24. Jahrgang.

Gehezt.

Kriminal-Roman von Edmund Mitchell.

(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ich denke, James, erst überlegst du dir Herrn Fribraces Telegramm einmal, erwiderte Käthe ernst und sorgenvoll.

Marx war vergnügt aufgesprungen.

Ach, laß doch jetzt den alten Fribrace, warf sie dazwischen und sah ihren Gatten allerliebste schmolend an.

Das meine ich auch, stimmte ihr Earlestone bei und machte ein böses Gesicht. Der Besuch Ashutors kann mich durchaus nicht reizen. Was will er denn eigentlich? Es ist etwas stark von ihm, sich einem so aufzudrängen.

Aber er ist doch dein Freund — er war sogar dein teurer Freund, stammelte Käthe, entsetzt über diese Neußerung des Undanks. Sie beherrschte jedoch ihre Gefühle und fuhr fort:

Siehst du nicht, James, daß die Depesche eine dringende Warnung enthält?

Earlestone nahm das Schriftstück noch einmal in die Hand, um es zu lesen, und warf es dann verächtlich wieder auf den Tisch.

Oh, darüber brauchen wir uns keine Sorgen zu machen, erklärte er mit großer Gelassenheit. Es wird weiter nichts bedeuten, als daß Ashutor über Amerika und durch den Stillen Ozean nach Indien fährt, und die Gelegenheit benützt, uns einen Besuch zu machen. Komm, Kind, wir wollen gehen! Sollen wir Dir etwas Abendbrot heraufbringen lassen, Käthe?

Sie erkannte nun, daß der Taumel der Liebe seine Sinne verwirrt und ihn in eine verhängnisvolle Sicherheit gewiegt hatte. Sein Bart stand erst einen Monat, aber sein Grund dazu war schon vergessen.

Warum dann das einleitende Wort „Vorsicht“? fragte sie ganz leise.

Aber er hatte die Blumen aus einer Vase genommen und suchte die schönsten für seine Frau zu einem Straußchen aus und tat, als ob er die Frage seiner Schwägerin nicht gehört hätte.

Marx hatte den Sonnenschirm genommen und ging nach der Tür, aber als sie den ernststen und bittenden Blick ihrer Schwester sah, blieb sie sofort stehen. Da außerdem ihr Gatten mit seinem Liebeswerte noch nicht ganz fertig war, setzte sie sich auf den nächsten Stuhl, um auf ihn zu warten.

Käthe, warum in aller Welt bist du so aufgebracht? fragte sie, du siehst ganz tragisch aus.

Oh, das kommt nur von dem elenden Telegramm! äußerte Earlestone mit zunehmender Ungebuld. Ich hab's nun satt, soviel sage ich. Komm, Schatz, fügte er hinzu, und warf die Blumen arglos weg.

Käthe wendete sich ihm rasch zu, ihr Wesen hatte sich plötzlich verändert; sie bat nicht länger, sie befahl.

Halt, James — halt! rief sie heftig und ungestüm. Die Liebe hat dich sicher blind gemacht. Du scheinst die Bande der Dankbarkeit nicht mehr zu kennen, noch auch die Forderungen gewöhnlicher Klugheit und Vorsicht, aber ich werde jetzt sprechen — jetzt gerade in dieser Minute, ehe du die Schwelle dieses Hauses überschreitest. Siehst du nicht, daß Doktor Ashutor schon in San Francisco sein kann, und daß mit ihm gleichzeitig deine Todfeinde gekommen sein können?

Er war aber im Augenblick so kurzfristig, daß ihm gerade ihre Warnung noch mehr verwirrte.

Oh, ich fange an zu begreifen, wohin du hinauswillst, sagte er langsam und finster. Ja, du hast recht, Käthe, die Ankunft Ashutors ändert die Situation vollkommen. Nachdem ich mich so geschickt aus der Schlinge gezogen, Name und alles gewechselt und jede Spur verwischt habe, greift er zu gefährlichen Mitteln, um sich mir aufzudrängen und unsere alten Beziehungen wieder anzuknüpfen. Bei Gott! Wer hätte gedacht, daß Ashutor ein so unbesonnener, unvernünftiger Kerl wäre?

James Earlestone, rief Käthe mit Verachtung, Ashutor unvernünftig! Ashutor unbesonnen! Wie darfst du solche Worte äußern, solche Gedanken hegen gegen den edelsten Menschen auf Gottes Erdboden!

Einen Augenblick, dann blühte es eigentümlich in seinem Auge.

Der edelste Mensch auf Gottes Erdboden! wiederholte er höhnisch. Da hast du dein Lob! Höre nur, Marx.

Ich habe ihn gelobt, weil du ihn beschimpfst hast, gab Käthe hitzig zurück.

Er kann froh sein, einen Freund wie mich zu haben. Aber ich begreife allmählich, Käthe. Ich sehe, wie der Hase läuft, du hast dein Herz an den dunkeln Hindu verloren.

Marx war aufgesprungen und legte ihre zarten Hände auf seinen Mund, um den Strom der häßlichen, verletzenden Worte zurückzuhalten. Sie waren aber bereits heraus, und Käthe, die durch die Art und Weise, wie sie ausgesprochen worden waren, tief gekränkt war, bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und schluchzte leise, ein Zeichen ihrer inneren Qual.

Sprich nicht so abscheulich, sagte Marx, während sie ihm das erste Mal einen Blick der Entrüstung zuwarf, an die Seite ihrer Schwester eilte und mit beiden Händen ihre Hand ergriff und sie durch gute und liebe Worte zu besänftigen suchte.

Ich kann nicht blind sein gegen die Wahrheit, sicher nicht, fuhr Earlestone eigensinnig fort.

Diese Hartnäckigkeit entflammte endlich Käthes Zorn. Sie schob Marx sanft beiseite, richtete sich in die Höhe und sah ihren Schwager mit blühenden Augen an.

Nein, sei nicht blind gegen die Wahrheit, rief sie laut. Bedenke vielmehr das, James Earlestone — am meisten sind diejenigen mit Blindheit geschlagen, deren umflortes Auge nichts genau erkennt, welche die Wahrheit verdrehen, welche die Dunkelheit nicht durchdringen können, weil sie zu sehr von ihrer Eitelkeit geblendet werden.

Durch diese bittere Anklage war Earlestone so bestürzt, daß er gar nicht mehr wußte, daß er sie selbst provoziert hatte.

Gut, gut, Käthe! stammelte er, als ob er herausgefordert worden wäre. Eine solche Sprache führst du — und gegen mich!

Er sah so traurig und beleidigt aus, daß Marxs gutes und leicht empfängliches Gemüt gerührt wurde und sie all ihr Mitleid auf einmal ihrem Gatten zuwandte.

Wie konntest du nur, Käthe! rief sie vorwurfsvoll aus, mit Tränen in den Augen.

Aber Käthe beachtete sie nicht weiter, sondern hielt ihre Abrechnung mit Earlestone.

Oh, spiele du nicht den Beleidigten, sagte sie mit gehobener Stimme, die jedoch allmählich zitterte und stotterte. Du sprichst von der Wahrheit. Ich will sie dir sagen, wenn's auch noch so peinlich für mich ist, sie dir zu enthüllen — oder vielmehr ihr, setzte sie zitternd hinzu, einen mitleidigen Blick auf ihre weinende Schwester werfend.

Diese entzog sich der peinlichen Verhandlung, indem sie sich mit dem Gesicht auf das Sofa warf und in ein krampfhaftes Schluchzen ausbrach.

Käthe kümmerte sich noch immer nicht um Marx, doch ihre nächsten Worte hatten schon an Schärfe verloren.

James, laß ab von deiner unendlichen

und denjenigen, der dein treuester Freund war. Du glaubst, ich lieb ihn; gut, wenn's so ist, so bleibt es mein innerstes Geheimnis. Aber das kann ich frei und offen gestehen, er liebt mich. Und ich danke Gott, fuhr sie begeistert fort, daß mich ein solcher Mann seiner Liebe würdig gefunden hat.

Bei diesem erstaunlichen Geständnis richtete sich Earlestone, der beschämt und geknickt unter ihrem erbarmungslosen Tadel dagestanden hatte, wieder stolz auf und fragte, jedes einzelne Wort abwägend:

Willst du damit sagen, daß Ashutor sich unterstanden hat, dir seine Liebe zu gestehen?

Zawohl, antwortete sie ruhig und ohne Furcht.

Hat er dich zur Frau begehrt?

Allerdings.

Wertvollen und doch billigen Lesestoff bieten wieder die beiden neuen Bände der Bibliothek wertvoller Novellen und Erzählungen. Herausgegeben von Gymnasialdirektor Dr. D. Gellinghaus. (Freiburg, Herder. Jeder Band geb. 2.50 M.) Es werden in dieser Sammlung, die sich in Anlage und Ausstattung an die bekannte Klassikerbibliothek desselben Verlagsbureau angeschlossen, nur Novellen und Erzählungen von anerkanntem dauerndem Werte, fesselndem Inhalt und musterhafter Form aufgenommen, die zugleich ohne sittliche und religiöse Bedenken sind. Somit haben wir in dieser „Bibliothek“ eine edle, unterhaltende und bildende Lektüre für Volk und Familie, Haus und Schule. Von den beiden vorliegenden Bänden bringt der dritte wohl die künstlerischste der zahlreichen Erzählungen des Romanstifters E. Th. G. Hoffmann, das, frisch und äußerst spannend geschriebene „Fräulein von Scuderi“. An zweiter Stelle finden wir Eichenborffs „Schloß Durande“. Diese Novelle, die uns ein ergreifendes Gemälde aus der großen französischen Revolution gibt, ist des Dichters beste Schöpfung. Feinheit der Charakteristik, Kräfte, Kraft und Anschaulichkeit der Darstellung vereint mit echt Eichenborffschem Stimmungszauber halten den Leser gefangen. „Die Judenbuche“ Annettes von Droste-Hülshoff reißt sich diesem würdig an, meisterhaft in Charakteristik und Sprache sowie packend in Stoff und Darstellung. Ferner „Elfi, die seltsame Magd“, von Jeremias Gotthelf, die anziehendste und wertvollste Vorgeschichte unserer Literatur. Den Schluß bildet die letzte und zugleich reifste Prosadichtung Wörtes, die Künstlernovelle „Morgart auf der Reise nach Prag“, bemerkenswert durch die Treue und Sicherheit des geschichtlichen Farbentons, wodurch wir ganz in jene Zeit des Notolo versetzt werden. Der vierte Band beginnt mit Heinrich von Kleists „Michael Kohlhaas“, einem anerkannten Muster klassischer Erzählungskunst, worin in meisterhafter Weise gezeigt wird, wie einer der rechtschaffensten Menschen seiner Zeit aus übertriebenem Rechtsgefühl zum Räuber und Mörder wird. Daran schließt sich „Peter Schlemihls wunderbare Geschichte“ von H. v. Chamisso, des Dichters berühmtestes Werk, worin er unter der Gestalt dieses Mannes ohne Schatten gewissermaßen sich selber und seine Schicksale schildert. Die dritte Stelle nimmt ein Achim von Arnims fesselnde Novelle: „Der tolle Invalide auf dem Fort Matonneau“, die durch markige Zeichnung der Charaktere hervorragt. Das Viändchen schließt mit der Erzählung „Die beiden Lubus oder Denkwürdiger Wlad, Brief- und Wortwechsel zweier Deutschen“ von Hermann Kurz, die Paul Heyse „eine hochergötliche, vom seltensten und echten Humor übersprudelnde Erzählung, ein Kabinetstück humoristischer Darstellung“ nennt. So reihen sich diese beiden Bände den ersten würdig an in Vortrefflichkeit und Vielseitigkeit der Auswahl, die neben dem Ernst des Lebens in seiner vielfachen Gestalt auch den Humor zu Worte kommen läßt. Besonders verdient noch die ebenso gebiegene wie geschmackvolle Ausstattung gerühmt zu werden. Die Sammlung sollte in allen Volks- und Familien-, Jugend- und Schulbibliotheken Aufnahme finden.